

# Herausforderungen im Forschungskontext mit jungen geflüchteten Kindern in Sammelunterkünften

## Forschungsethische Spannungsfelder zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Hoa Mai Trần

*Beitrag zur Veranstaltung »In erster Linie Kinder?« der Sektion Soziologie der Kindheit*

### Einleitung

Geflüchtete Kinder, welche mit ihren Eltern nach Deutschland kommen, werden in der aktuellen Debatte wenig berücksichtigt. Die Zahl von geflüchteten Menschen in Deutschland ist seit den 1990er Jahren wiederholt deutlich angestiegen, was sich 2016 mit circa 702.500 gestellten Anträgen widerspiegelt. Davon sind circa 253.365 Anträge von Minderjährigen, wovon 40,08 Prozent den Anteil der unter-Sechsjährigen stellen (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2016). Auffallend ist, dass dieser Altersgruppe in der öffentlichen Diskussion wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass eine systematische Datenerhebung bislang fehlt. Zielgruppen vorliegender Studien zur Lebenssituation von geflüchteten Kindern in Deutschland sind beispielsweise 10–13-Jährige („Angekommen in Deutschland – wenn geflüchtete Kinder erzählen“, World Vision, Hoffnungsträger Stiftung 2016), 12–25-Jährige („In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder in Deutschland“, UNICEF 2014) oder 14–18-Jährige („Unbegleitete und begleitete minderjährige Flüchtlinge – Lebenslagen, Bedarfe, Erfahrungen und Perspektiven aus Sicht der Jugendlichen“, Deutsches Jugend Institut 2016). Das Forschungsprojekt „Alltagserleben von geflüchteten Kindern bis 6 Jahren in Not- und Gemeinschaftsunterkünften“ (Laufzeit von 2016–2017) fokussiert die Lebenswirklichkeiten der unter-Sechsjährigen. Diese Perspektive stellt ein Forschungsdesiderat dar. Mittels ethnografischer Forschung trägt das qualitative Forschungsprojekt dazu bei, diese Lücke zu schließen. Das Projekt ist beim Institut für Innovation und Beratung der Evangelischen Hochschule Berlin und dem Institut für den Situationsansatz angesiedelt. Der Fokus liegt dabei auf Kindern, die mit ihren Familien nach Deutschland geflüchtet sind.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> 90–95 Prozent der geflüchteten Kinder kommen mit ihren Familien nach Deutschland (Berthold 2014:13).

Dieser Beitrag stellt erste vorläufige Erkenntnisse aus dem laufenden Forschungsprojekt vor und erläutert diese unter Bezugnahme auf ausgewählte theoretische Ansätze. Zentral sind forschungsethische Reflexionen auf der Grundlage der erlebten Forschungspraxis. Verdeutlicht wird dabei, wie Forschung im Spannungsfeld von Machtverhältnissen als Intervention forschungsethisch in ihrer Vielschichtigkeit gewissermaßen verhaftet bleibt und gleichzeitig die Frage nach der Rolle und Verantwortung der Forschenden stellt.

## Alltagsleben von jungen geflüchteten Kindern in Sammelunterkünften – Forschungsdesign

Mittels ethnografischer Erhebung wurden Erkenntnisse über die Herausforderungen der Alltagsgestaltung von jungen geflüchteten Kindern in unterschiedlichen Typen von Unterkünften für Geflüchtete gewonnen. Dabei wurden soziales Geschehen und gelebte Praktiken in ihrem situierten Kontext nachvollziehbar und aus dem Feld heraus verstanden. Über einen mehrere Monate umfassenden Zeitraum konnten durch regelmäßige, mehrere Stunden umfassende Besuche in ausgewählten Einrichtungen von Forschungsstandes Erkenntnisse über das Leben von Kindern unter sechs Jahren gewonnen werden. Der ethnografisch-explorative Forschungsansatz wurde methodisch durch teilnehmende Beobachtung, (Expert/-innen-)Interviews und kindzentriert-kreative Methoden, welche dem Forschungskontext in der jeweiligen Unterkunft angepasst wurden, realisiert. Das Datenmaterial umfasst die Perspektiven von Kindern, Elterninterviews, Interviews mit Expert/-innen, teilnehmende Beobachtungen, informelle Gespräche mit anderen Angestellten, Nachbar/-innen und weiteren Akteuren. In Anlehnung an die Grounded Theory wird das Datenmaterial analysiert. Der Wechselschritt des „going native“ als das extensive „Dabei-Sein“ im Feld, als das Vertrautmachen von Fremden, und des „going home“ als die Distanzierung und der Rückzug aus dem Feld, die Verfremdung des Vertrauten, sind kennzeichnend für den Forschungsprozess (Breidenstein et al. 2013). Die gewonnenen Erkenntnisse geben Hinweise auf Herausforderungen des Aufwachsens von Kindern und deren Alltag in diesen Kontexten und formulieren weiterführende Fragen an die (pädagogische) Arbeit in diesem Feld.

## Theoretische Grundlagen

Die theoretische Basis ist durch ein kindheitsoziologisches Akteurskonzept geprägt, welche insbesondere die Akteursschaft von Kindern als „Agency“ beschreibt. Das Konzept ‚Agency‘ beinhaltet die Fähigkeit und die Möglichkeit zu Handeln und betont den Subjektstatus und die eigenständige Handlungskompetenz der Kinder mit einer gesellschaftlich relevanten Rolle (James, Adrian 2008). Diese Akteursschaft wird relational in ein soziales Gefüge gesetzt, indem Kinder in ihren sozialen Beziehungen mit spezifischen Rechten und Möglichkeiten sowie Begrenzungen eingebettet sind (Hungerland, Kelle 2014, Esser 2014). Im Sinne dieser relationalen „Agency“ knüpfen wir, angelehnt an Foucault, an ein soziales Gefüge an, welches sich auch durch komplexe Machtverhältnisse charakterisiert, da Macht in Beziehungen hergestellt wird und sich als komplexes Phänomen zeigt (Foucault 2013). „Macht ist nichts anderes als eine bestimmte Art von Beziehungen zwischen Individuen, [...] Das unterscheidende Merkmal der Macht besteht darin, dass bestimmte Menschen mehr oder weniger das Verhalten anderer Menschen völlig bestimmen können – jedoch nie erschöpfend oder zwingend.“ (Foucault 2013). Macht ist somit keine Substanz, die jemand innehat oder nicht, sondern sie wird in Beziehungen hergestellt und aufrechterhalten (Foucault 2013).

Wenn wir uns also mit komplexen Machtverhältnissen auseinandersetzen und diese kritisch in ihren Mechanismen betrachten, haben wir es im Forschungskontext geflüchtete Kinder beispielsweise mit Rassismus, Sexismus, Klassismus, Ableismus und Adulismus zu tun, deren beständiger Ausdruck auf sowohl gesamtgesellschaftlich-struktureller Ebene, als auch auf individuell-lebensweltlicher Ebene im Alltag der Kinder vorfindbar ist und damit auch in der Forschung selbst bedeutsam ist. Diese unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierungen haben Einflüsse auf Handlungsspielräume der Zielgruppe. Auch in der Forschungssituation wird ein Machtverhältnis zwischen Forschenden und ihren Forschungspartner/-innen hergestellt und ausgehandelt. Die Forschung mit geflüchteten Kindern in Sammelunterkünften ist in vielfachen strukturellen asymmetrischen Verhältnissen eingebettet.

## Forschungsethische Prinzipien und Forschungskontext

Die ethische Verantwortung in der Forschung mit jungen geflüchteten Kindern ist im Kontext von machtvoll strukturierten Verhältnissen und den damit einhergehenden Positionierungen zu stellen. Die „Kopräsenz“ des/der Forschenden im Forschungsfeld in der „natürlichen Umwelt“ – den jeweiligen Unterkünften – markiert die „leibhaftig-personal-soziale Forscherperson-in-Interaktion“ (Breuer 2003: 1) im Sinne der Involviertheit und Verstrickung im Feld (Breidenstein et al. 2013).

Die Gestaltung der Forschungsbeziehungen zu den Akteuren im Feld ist das Kernelement der Forschungsethik, welche die Forschungspraxis kritisch reflektiert. Ethische Prinzipien und Grundsätze bilden eine Orientierung für konkrete Abwägungs- und Entscheidungsprozesse im Forschungsprozess (Von Unger 2014)<sup>2</sup>. Dabei sind spezielle Risiken und ungünstige Konsequenzen des Forschungshandelns gegenüber den untersuchten Personen im Sinne der Schadensvermeidung zu antizipieren. Weitere Prinzipien umfassen die Freiwilligkeit der untersuchten Personen und ihr Recht zur freien Entscheidung über ihre Beteiligung an der Forschung. Das setzt voraus, dass die Forschungsziele und Methoden den Beteiligten transparent kommuniziert wurden und ihr Einverständnis zur Beteiligung auf der Grundlage der Informiertheit zustande gekommen ist. Die Persönlichkeitsrechte der Forschungsbeteiligten sind zu wahren, auch ist unbedingte Vertraulichkeit gegenüber den Forschungsbeteiligten zu garantieren, sowie auch ihre Daten zu pseudonymisieren sind (ebenda). Im Folgenden wird auf die Herausforderungen einer ethnografischen Forschung mit vulnerablen Gruppen wie geflüchteten Kindern in Sammelunterkünften aus ethischer Perspektive eingegangen.

## Forschungsethische Spannungsverhältnisse

Die Forschungspraxis mit geflüchteten Kindern zeigt, dass der aus forschungsethischen Überlegungen resultierende Anspruch in der Praxis selbst nicht in jedem Falle einlösbar erscheint. Anhand von exemplarischen Situationen, mit denen Forschende im Feld konfrontiert werden, soll die Problematik

---

<sup>2</sup> Forschungsethik geht über rechtliche Regelungen und Absicherungen hinaus. Die dazu formulierten Grundsätze werden beispielsweise in den Ethik-Kodizes (DGS, BDS) benannt und darauf aufbauend fallbezogen angewendet. Sie betreffen die Objektivität und wissenschaftliche Integrität der Forschenden, welche die Resultate ihrer Forschung ohne verfälschende Auslassungen von wichtigen Ergebnissen veröffentlichen (ebenda).

und Eigenlogik des Feldes als bedeutsamer Forschungskontext aufgezeigt werden und forschungsethische Spannungsverhältnisse aufgezeigt werden.

Beispielsweise in Fragen der Gewährleistung von Anonymität sind räumliche Gegebenheiten bestimmter Einrichtungen von Relevanz. Auf die räumliche Ebene übertragen sind Fragen von Privatsphäre aufzuwerfen, welche maßgeblich von der jeweiligen Sammelunterkunft abhängig ist. Das Forschen im Feld war durch fehlende Privaträume für Kinder und Familien strukturiert und die Grenzen von Offenheit und Privatheit waren fluide. Geschützte Räumlichkeiten oder Rückzugsmöglichkeiten waren kaum vorhanden. Neben dem Eindringen in die Privatsphäre dieser Kinder und Familien war auch ihre Anonymität innerhalb der Unterkünfte nicht vollends gewährleistet. Damit ist das Forschen in dieser Unterkunft durch die räumliche Struktur bedingt – ihr gewissermaßen „ausgeliefert“. Ebenfalls markiert die fehlende räumliche Abgrenzung auch das „Ausgeliefert-Sein“ der dort lebenden Menschen. Den Beteiligten der Forschung war es aufgrund fehlender Privaträume nicht möglich, sich dem „Forschungsfeld“ zu entziehen. Auch die Wahrung der Anonymität der Beteiligten gegenüber den weiteren Bewohner/-innen und Mitarbeitenden konnte innerhalb weiterer Einrichtungen nicht gewährleistet werden und beschreibt den nicht auflösbaren Widerspruch zum ethischen Anspruch auf Persönlichkeitsrechte in Form von Anonymität, Achtung ihrer Integrität und Privatsphäre.

Ein weiteres Beispiel zeigt die Schwierigkeit auf, das Kindeswohl im Forschungsprozess im Sinne der gemeinsamen Beziehung zu beachten, wenn strukturelle Gegebenheiten diese zwangsläufig unterbrechen. Prinzipiell obliegt es der Verantwortung der Forschenden einen strukturierten Ein- und Austritt aus dem Feld, unter Wahrung der Interessen der Kinder und Familien, zu gestalten. Durch regelmäßige Feldbesuche wurde der Aufbau von Beziehungen zwischen Forschenden und Kindern ermöglicht. In Sinne eines Vertrauensverhältnisses bestand die Herausforderung darin, den Kindern eine gewisse Stabilität und Konstanz zu bieten und genug Zeit für den Beziehungsaufbau als gegenseitiges Kennenlernen einzuräumen. In der Forschung mit einem dreijährigen Mädchen wurde die Phase des gegenseitigen Kennenlernens strukturiert und ritualisiert. Im Forschungsprozess mit diesem Kind waren stetig Fortschritte erkennbar und die Beziehung zum Forschenden wurde nach und nach stabilisiert, sodass auch ein Vertrauensverhältnis entstehen konnte. Dennoch kam es zu einem abrupten Beziehungsabbruch durch eine anstehende Abschiebung der Familie. Die Forschungssituation ist, wie an diesem Beispiel deutlich geworden ist, durch das laufende Asylverfahren prinzipiell gekennzeichnet und beeinflusst. Hierbei zeigen sich schon in der asylrechtlichen Praxis selbst ethische Bedenken.<sup>3</sup>

## Abgeleitete ethische Prinzipien in der Forschung mit geflüchteten Kindern

Mit der Involviertheit der Forschenden und ihrer Verstrickung im Feld ist der Stellenwert der „reflektierten Subjektivität“ in allen Phasen des Forschungsprozesses und die soziale Verantwortung auf Seiten der Forschenden zu reflektieren – insbesondere innerhalb von hegemonialen Machtverhältnissen (Von Unger 2014). Im Forschungsprojekt berichten die Forschenden über ihre Erfahrungen im Feld

---

<sup>3</sup> Im Diskurs um „Geflüchtete“ strukturieren Asylverfassungsgesetze die Lebensrealitäten von Kindern. Als „Kinder“ werden sie im Asylverfahren nicht angehört, was mit Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention kollidiert und laut Artikel 3 derselben, eine Abschiebungspraxis als „best interest of a child“ nicht vertretbar ist.

und reflektieren darüber. Dabei wurden durch den gemeinsamen Austausch Prinzipien aus der Forschungspraxis heraus formuliert und als ethische Grundsätze dem Untersuchungsfeld angepasst.

### Selbstkritische Reflexion und Flexibilität

Die Berücksichtigung der Rechte von Kindern stellt eine zentrale Herausforderung dar. Beispielsweise wurde für die Forschungsteilnahme eine Einverständniserklärung für Eltern und Kinder erarbeitet. Häufig entscheiden die Eltern für ihre Kinder. Es wird versucht, dieser Erwachsenenorientierung durch die bewusste Einbeziehung der Kinder zu erweitern und neben einer kindgerechten Einverständniserklärung auch im Forschungsprozess zu gewährleisten. Weiterhin gilt es, das Verhalten im Feld zu reflektieren. Das Verhalten zu Abschiebungsbescheiden von Familien fordert eine grundsätzliche ethische Reflexion und Position der Forschenden heraus. Die Forschenden empfanden solche Situationen als „emotional aufgeladen“ und fühlten sich unter Handlungsdruck. Aus forschungsethischer Perspektive ist dieses als der Umgang mit einer asylpolitischen Praxis formulierbar, welche sich unter anderem in ungleichen Zugängen zu Informationen, zum Beispiel zu Beratungsinstitutionen zwischen Geflüchteten und Forscherinnen zeigen. In der Praxis wurden diese Informationen zum Dublinverfahren sowie Möglichkeiten des Widerspruchs und die Namen spezialisierter Anwalt/-innen und Sprachmittler/-innen an die Familie weitergegeben. Aus menschen- und kinderrechtlicher Perspektive wurde im Interesse der Kinder und Familien die eigene Forschungspraxis reflektiert und im Feld entsprechend reagiert, was die Parteilichkeit zugunsten der Familie unterstreicht.

### Offenheit gegenüber Bedürfnissen von Kindern, Eltern, Mitarbeiter/-innen

Der sensible Umgang mit Datenmaterial bedeutet aus forschungsethischer Perspektive, dass die Akteure nicht nur als Quellen von „Datenmaterial“, sondern als Subjekte mit eigenen Bedürfnissen und Themen, die ernst zu nehmen sind, wahrgenommen werden. Derart wurde die Aufforderung eines Kindes: „Nicht fragen, ich möchte spielen.“ ernstgenommen und respektiert. Ausgehend vom Forschungsinteresse sind die Erwartungshaltungen und Wünsche aller Beteiligten miteinzubeziehen. Ein Spannungsverhältnis besteht gegebenenfalls zwischen dem Forschungsinteressen und den Interessen der beteiligten Akteure aus dem Feld. Hier ist abzuwägen, ob es sich um widerstreitende Interessen handelt oder gemeinsame Interessen verfolgt werden beziehungsweise Kompromisse gefunden werden können. Beispielsweise wurden in einem Fall von einer Mutter gefordert mit ihren Kindern Deutsch zu lernen. Nach Abwägen mit eigenen Interessen und forschungsethischen Erwägungen haben die Forscherinnen diesen Deutschunterricht am Ende von Feldbesuchen zusätzlich eingeplant. Weiterhin gibt es auch Momente der Forderung von Geheimhaltung bestimmter Informationen von Familien gegenüber den Mitarbeiter/-innen – welche aus forschungsethischen Überlegungen beachtet wurden. Auch wurden beispielsweise Themen der Mitarbeiter/-innen und Leitung angehört und miteinbezogen. Die Situation der Forschenden charakterisiert sich gegenüber den verschiedenen Akteuren im Feld als ambivalent, da es zwischen den einzelnen „Vereinnahmungsversuchen“ und unterschiedlichen Interessen jeweiliger Akteure eine eigene Position zu entwickeln gilt.

### Reflexion der Forschung im Feld und ihrer Auswirkungen

Kurz- und langfristige Folgen der Forschung im Feld sind vorab zu überlegen. Die Frage der Schadensvermeidung und der Risikoabwägung – insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Eltern – ist stets kritisch zu überprüfen. „Ultimately, there are power differentials in the relationship that place significant responsibilities on the part of professionals“ (Hugman et al. 2011: 1276). Damit liegt es auch in

der Verantwortung der Forschenden gegenseitige Erwartungshaltungen, Interessen, Interaktionen oder Forschungsmethoden kritisch nach ihren Auswirkungen auf die Akteure und ihren Bedürfnissen abzugleichen. Beispielsweise beinhalteten Forschungssituationen mit kinderreichen Familien eine gewisse Ungleichbehandlung, da nicht alle Kinder gleichermaßen einbezogen werden konnten, da der Forschungsfokus auf Kindern bis sechs Jahren liegt. Dennoch ist die Teilnahme beispielsweise älterer Geschwister nicht ausgeschlossen, doch der Fokus wurde intensiver auf den vorgesehenen Altersbereich gehalten. Auch durch bestehende Unterversorgungslagen und fehlende Privatsphäre der Kinder, ist sensibel mit mitgebrachten Forschungsmaterialien wie Stiften und Papier umzugehen. Auch die Aufmerksamkeit der Forscher/-innen gegenüber den Kindern konnte als begehrte Ressource verstanden werden und zu Konflikten zwischen den Kindern der Sammelunterkunft führen. Sensibilität und Achtsamkeit gegenüber solchen Situationen im Feld sind von Relevanz. Hugman, Pittaway und Bartolomei warnen, dass trotz wohlgemeinter Feldforschung Risiken der Schadensverursachung auf Seiten der marginalisierten, beforschten Gruppe entstehen können. „'Do no harm' is a necessary but insufficient principle alone as the ethical basis for such work.“ (Hugman et al. 2011:1284). Das ethische Prinzip des „do no harm“ wird mit „ethics of duty“ (ebenda.) erweitert.

### Freiwilligkeit und Einverständnis als iterativer Prozess

Innerhalb der Forschung sind Freiwilligkeit und Einverständnis mit der Erklärung dessen zu Beginn der Forschung nicht erschöpft. Im Forschungsprozess ist die Möglichkeit des Abbruchs vonseiten der Kinder jederzeit einzuräumen. Insbesondere bei Kindern sollten Möglichkeiten des Abbruchs kindgerecht formulierbar gemacht werden und Forschende müssen insbesondere auch auf nicht-verbale Körpersprache achten. Auch spielerisch formulierte Äußerungen des „Nein“-Sagens müssen ernst genommen und die Frage der Freiwilligkeit wiederholt gestellt werden. Hierbei sind auch mögliche „Anreize“ für Kinder, welche an der Forschung teilzunehmen, zu hinterfragen. Beispielsweise wäre die Freiwilligkeit durch das Einbringen von Spielmaterialien, Ausmalbildern oder auch Süßigkeiten kritisch nach Abhängigkeitsverhältnissen zu befragen, welche sich auf die Freiwilligkeit der Forschungsteilnahme der Kinder auswirken. Relevant wird eine Sensibilität für die Signale des jeweiligen Kindes, da es eventuell angesichts der Zusage der Eltern oder auch einer gewissen Erwartungshaltung der Forschenden gegenüber, sich verpflichtet sieht, aus sozialer Erwünschtheit teilzunehmen.

### Transparenz und Rolle der Forschenden

Im Forschungsprozess wurden Eintritt in das, Aufenthalt im und Austritt aus dem Forschungsfeld, Rollen der Forschenden und Informationen über die Forschung selbst mit allen Akteuren und gegebenenfalls mittels Sprachmittler/-innen kommuniziert. Herausfordernd war beispielsweise im Zugang zu den Kindern über den Ort der Kinderbetreuung, sich als forschende Person dem gegenüber den Betreuenden abzugrenzen. Damit wurde bezweckt, dass die Forschung nicht als „Beschäftigung“, „Spiel“ oder „Betreuung“ missverstanden wurde. Eine klare Kommunikation und die Verwendung von Sprachmittlung ist dabei wesentlich. Weiterhin ist die Auseinandersetzung mit eigenen Bildern und Konstruktionen von Kindern und Kindheit Teil der kritischen Reflexion. Kritisch gefragt werden könnte nach den jeweiligen Forschungsmethoden und den Möglichkeiten von Kindern sich als Akteure, Expert/-innen und aktives und kompetentes Subjekte zu erleben oder auch ausdrücken zu können. Die Kinder sollen sich im Forschungsprozess als aktiv, statt passiv erleben und forschungsmethodische Überlegungen an ihre Bedürfnisse angepasst werden. „[T]he aim of conducting ethical research with children involves an ongoing commitment to researcher reflexivity and that the tenets of enabling safety, dignity, and voice for children can prove helpful in assisting researchers to navigate the com-

plex ethical issues that transpire when working with children.“ (Phelan, Kinsella 2013: 81ff). Innerhalb des Vorgehens im Feld sind neben transparentem Vorgehen auch mögliche Entscheidungs- und Verhandlungsspielräume für die Kinder zu zulassen und Rückmeldungen zum Wohlbefinden einzuholen.

## Beispiele aus empirischen Rohmaterial

Die Frage nach der Rolle der Forschenden im Feld, dem Forschungshandeln und der Verantwortung in der Einhaltung ethischer Prinzipien innerhalb vielfältiger Spannungs- und Machtverhältnissen bedarf permanenter Aushandlung. Anhand einer konkreten Situation in einer Einrichtung wird die Rolle der Forschenden in ihrer „Involviertheit“ im Forschungsfeld näher dargestellt.

In einer vergleichsweise kleinen Gemeinschaftsunterkunft, in der geforscht wurde, wohnen circa 150 Bewohner/-innen auf drei Etagen. Die Unterkunft beinhaltet mehrere Zimmer, wo jeweils vier Personen auf circa 20 Quadratmeter unterkommen. Die seit mehreren Jahren bestehende Unterkunft bietet einen Hof und mehrere Aufenthaltsräume für Kinder und Erwachsene. Sie ist infrastrukturell zentral gelegen und im Stadtteil vernetzt, sodass die Kinder auch mit Kitaplätzen versorgt sind. Circa ein Viertel der Bewohner/-innen sind Familien. Die Forschungssituation mit den Kindern konnte in Aufenthaltsräumen verlagert werden und im ruhigen und geschützten Rahmen stattfinden, ohne in die Privatsphäre der Familie in ihrem Bewohnerzimmer einzudringen. Die räumlichen Ressourcen und die eher ruhigere Atmosphäre bot dem Kind, um das es im Folgenden gehen wird, die Möglichkeit mit seiner Mutter gemeinsam in den Hof zu gehen, wo folgende Beobachtung gemacht wurde:

Zu Beginn der vorliegenden Situation äußert ein der forschenden Person in der Situation unbekannter Mitarbeiter der Unterkunft direkt zu Beginn seines Auftauchens die direkte Aufforderung an das Mädchen, die Schuhe anzuziehen. Sein direktes, verbales Handeln wird noch mit der Aufforderung des Aufpassens an das Mädchen ergänzt. Er lässt trotz mehrmaliger Äußerung des Mädchens nicht davon ab, ihr näher zu kommen. Die verbale Interaktion des Mannes mit der Mutter des Kindes oder der Forscherin bleibt aus – beide werden zu Beobachterinnen. Die in dieser Situation passive Rolle der Mutter und der Forscherin spiegeln in Hinblick auf das Mädchen, welche die Nähe des Mannes verweigert und sich dagegen wehrt, eine Zurückhaltung wider. Beide beobachten das Geschehen und äußern sich nicht verbal. Die Reaktion des Mädchens auf den Mann, welcher neben der körperlichen Nähe auch auf das Wippen des Kindes einwirkt, indem er sich auf die Wippe stellt und auf und ab hüpft, ist durch körperliches Wegrücken, Zunge rausstrecken, mehrmals „Nein“ oder „Stop“-Sagen bis zum Ausruf „Manno, stop!“ gekennzeichnet und zeigt die aktive Rolle des Kindes in ihrer non-verbalen und verbalen Artikulation.

Kritisch gefragt werden könnte an dieser Stelle, inwiefern die forschende Person sich durch ihre passiv-beobachtende Rolle in dieser Situation sich zum Geschehen im Feld ins Verhältnis setzt und eventuell bestimmtes Verhalten affirmativ mitgetragen hat? Gleichzeitig könnte mit der Frage der Intervention, beispielsweise durch einen Hinweis auf die verbalen Ausdrücke des Kindes für den Mann, die elterliche Kompetenz der Mutter in ihrer Erziehungsfunktion infrage gestellt werden. Auch der Akt des „Nein“-Sagens, des für sich Eintretens des Kindes und ihrer „Standhaftigkeit“ auf der Wippe, könnte als Akt von Agency gelesen werden, welcher durch vorschnelles Intervenieren vonseiten der Forscherin, als Erwachsene, in seiner Quantität und Qualität andererseits eventuell nicht in dieser Form aufgetreten wäre. Veranschaulicht werden soll dieses Beispiel, dass das Forschungshandeln, ob aktives oder passives, auf vielfältige Weise begründet sein kann. Beispielsweise durch die Beziehungen oder auch dem Status zwischen Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen, von den Eltern und Nicht-

Eltern eines Kindes, zwischen Mann und Frau, zwischen geflüchteter und nicht-geflüchteter Person, zwischen Erwachsenem und Kind – diese Zugehörigkeitskonstruktionen, haben Auswirkungen auf die spezifischen Positionierungen und Handlungen im Feld. Diese vielschichtigen und vielfältigen Perspektiven in diesem Forschungskontext sind als Spannungsverhältnis nicht auflösbar und dennoch verhandelbar.

## Ausblick

Der Aufenthalt im Feld bedarf permanenter Aufmerksamkeit – auch für die eigene Person und für das eigene Handeln. Im Feld ist ad hoc Handeln erforderlich, das die nachfolgende Reflexion erforderlich macht. Anhand der Diskussion konkreter Situationen wurde ein Einblick in die Unsicherheiten auf Seiten der Forschenden gegeben und Fragen zur Forscherrolle aufgeworfen, die durch den Feldaufenthalt entstehen. Die Frage der Verantwortung, der Verortung und der Intervention oder Nicht-Intervention gerade in der Forschung mit vulnerablen Gruppen, wie im Fall von jungen geflüchteten Kindern, sind im Spannungsfeld zwischen Asylgesetzgebung und Rechten, Machtverhältnissen, Rollen, konkreten Bedingungen und institutionellen Gegebenheiten vielfältig auf unterschiedlichen Ebenen von ethischer Relevanz und in der Suche nach Eindeutigkeit nicht auflösbar. Aus forschungsethischer Perspektive wird nach der Verantwortung und Handlungsbegrenzungen wie auch -möglichkeiten gefragt. Diese sind durch das Feld selbst strukturiert und werfen spezifische Fragen an das Handeln auf Seiten der Forschenden auf. Forschung an und für sich stellt bereits per se eine Intervention dar. Die Prämisse „'doing no harm' is not enough“ ist Ausdruck einer teilhabeorientierteren und ethisch-verantwortungsvollen Forschung. Diese grenzt sich von einer gewissen „Neutralität“ im Sinne einer beobachtenden Enthaltensamkeit ab und kennzeichnet das machtvoll-strukturierte Feld. Gleichzeitig kann ebenfalls formuliert werden „not 'doing no harm' is not enough“ – als Prinzip der Nicht-Intervention, welche auch als machtvoller Eingriff der Forschungspraxis im Sinne der Reproduktion machtvoller Verhältnisse verstanden werden kann.

Ethischen Ansprüchen in der Praxis gerecht zu werden, wurde in diesem Beitrag bezogen auf einen spezifischen Kontext als spannungs- und facettenreich dargestellt. Dieses spannungsgeladene Verhältnis markiert gleichzeitig die Struktur des Feldes, in dem geforscht wird. Die Frage der Verantwortung wurde anhand empirischer Beispiele, aber auch mittels ethischer Überlegungen und Prinzipien erörtert. Darin zeigen sich die Herausforderungen einer Forschung, die sich selber nicht genügt, sondern sich auch einer politischen Verantwortung bewusst ist und sich als machtkritisch und selbstreflexiv positioniert und insbesondere der Zielgruppe der geflüchteten Kinder in Sammelunterkünften gerecht werden will.

## Literatur

- Berthold, T. 2014: In erster Linie Kinder - Flüchtlingskinder in Deutschland. Auftrag des Bundesfachverbands Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V. Köln: Deutsches Komitee für UNICEF.
- Breidenstein, G., Kalthoff, H., Hirschauer, S., Nieswand, B. 2013: Ethnografie - Die Praxis der Feldforschung. Konstanz: UVK.
- Breuer, F. 2003: Subjekthaftigkeit der sozial-/wissenschaftlichen Erkenntnistätigkeit und ihre Reflexion: Epistemologische Fenster, methodische Umsetzungen. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol. 4, No. 2, Article 25,

- [http://members.aon.at/groundedtheory/Subjekthaftigkeit\\_der\\_sozialwissenschaftlichen\\_Erkenntnist\\_tigk\\_eit.pdf](http://members.aon.at/groundedtheory/Subjekthaftigkeit_der_sozialwissenschaftlichen_Erkenntnist_tigk_eit.pdf) (letzter Aufruf 30. Dezember 2016).
- BAMF. 2016: Aktuelle Zahlen zu Asyl, 11/2016. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-november-2016.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-november-2016.pdf?__blob=publicationFile) (letzter Aufruf 16. Dezember 2016).
- Butterwegge, C. 2010: Armut von Kindern mit Migrationshintergrund - Ausmaß, Erscheinungsformen und Ursachen. Wiesbaden: Springer VS.
- Deutsches Jugendinstitut 2016: Unbegleitete und begleitete minderjährige Flüchtlinge - Lebenslagen, Bedarfe, Erfahrungen und Perspektiven aus Sicht der Jugendlichen. <http://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/unbegleitete-und-begleitete-minderjaehrige-fluechtlinge-lebenslagen-bedarfe-erfahrungen-und-perspektiven-aus-sicht-der-jugendlichen.html> (letzter Aufruf 28. Dezember 2016).
- Eßer, F. 2014: Agency Revisited. Relationale Perspektiven auf Kindheit und die Handlungsfähigkeit von Kindern. Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaften ZSE, 34. Jg., Nr. 3, 233–246.
- Eribon, D. 1993: Michel Foucault. Eine Biographie. Übersetzung von Hans-Horst Henschen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, M. 1992: Was ist Kritik? Übersetzung von Walter Seitter. Berlin: Merve.
- Foucault, M. 2013: Analytik der Macht. 5. Auflage. Übersetzung von Rainer Ansen, Michael Bischoff, Hans-Dieter Gondek, Hermann Kocyba, Jürgen Schröder. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hugman, R., Pittaway, E., Bartolomei, L. 2011: When 'do no harm' is not enough: The ethics of research with refugees and other vulnerable groups. British Journal of Social Work, Vol. 41, 1271–1287.
- Hungerland, B., Kelle, H. 2014: Kinder als Akteure - Agency und Kindheit. Einführung in den Themenschwerpunkt. Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaften ZSE, Jg. 34, Nr. 3, 227–232.
- IMIS., BICC.: Forschungslandkarte. Flucht: Forschung und Transfer. Flüchtlingsforschung in Deutschland. Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien. Bonn: Bonn International Center for Conversion, <https://flucht-forschung-transfer.de/map?tab=&q=Kinder&st=&offset=30#10/49.6534/6.4545> (letzter Aufruf 20. Dezember 2016).
- James, A., James A. 2008: Key concepts in childhood studies. Thousand Oaks, CA: Sage Publishing.
- Larkins, C. 2014: Enacting children's citizenship: Developing understandings of how children enact themselves as citizens through actions and acts of citizenship. Sage Childhood, Vol. 21, Issue 1, 7–21.
- Phelan, S. K., Kinsella, E. A. 2013: Picture this . . . Safety, dignity, and voice. Ethical research with children: Practical considerations for the reflexive researcher. Qualitative Inquiry, Vol. 19, Issue 2, 81–90.
- Pinter, A., Zandian, S. 2015: 'I thought it would be tiny little one phrase that we said, in a huge big pile of papers': Children's reflections on their involvement in participatory research. Qualitative Research, Vol. 15, Issue 2, 235–250.
- Von Unger, H. 2014: Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.
- Von Unger, H., Narimani, P., M'Bayo, R. (Hg.) 2014: Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Reflexivität, Perspektiven, Positionen. Wiesbaden: Springer VS.
- World Vision, Hoffnungsträger Stiftung 2016: Ankommen in Deutschland - wenn geflüchtete Kinder erzählen. [https://www.worldvision-institut.de/\\_downloads/allgemein/WorldVision\\_Fluchtstudie2016\\_web.pdf](https://www.worldvision-institut.de/_downloads/allgemein/WorldVision_Fluchtstudie2016_web.pdf) (letzter Aufruf 28. Dezember 2016).